

renz recht wohl zusammen; ebenso das Gerücht, daß österreichische Truppen Polen besetzen sollen, damit Rußland seine ganze Macht gegen die Türkei verfügbar habe; ebenso der durch russische Sendlinge angezettelte Aufstand der türkischen Serbier. Rußland weiß, daß es erst Herr von Konstantinopel sein muß, ehe es an weitere Vergrößerungen denken kann; es mag nicht mit der ganzen ungeschwächten Kraft unseres Volkes anbinden, sondern es muß, da es nie mehr als eine Viertelmillion Krieger außer Landes führen kann, diejenigen Völker, welche es unterjochen will, vorher durch innere Parteiungen vollends zerrütten. An der Türkei dagegen mißt Rußland seine Kraft zur Eroberung; kann es dieselbe nicht vollständig bezwingen, so muß es vollends von der Unterjochung Deutschlands absehen! Ist aber die Türkei erst sein, dann kann es Rußland wagen, einen Schritt weiter gegen Westen zu thun. Bei all ihren Vergrößerungsgelüsten wagt es die stokrussische Politik niemals, etwas Uebereiltes und Kühnes zu unternehmen — es will hierzu gereizt, veranlaßt, gezwungen sein, damit es sich rühmen könne, das Legimitätsprinzip, mit welchem die Zarenherrschaft steht und fällt, niemals verleugnet zu haben. Hat aber Rußland überhaupt Absichten auf die Türkei, so kann die Gelegenheit niemals günstiger sein, dieselben auszuführen, als jetzt, da die slavischen Völkerschaften, welche die große Mehrzahl der türkischen Bevölkerung ausmachen, mächtig aufgeregte sind und ihre Nationalität zu verteidigen streben, als jetzt, da Oesterreich nothgedrungen seine Eifersucht auf Rußland wegen der Donaumündungen aufgeben und seinen Oberherrn, den Zaren unterstützen muß, als jetzt, da England durch ein vortheilhaftes Handelsbündniß den Mund gestopft erhalten hat, und Frankreich eine ehrlose verräthische Politik befolgt. Es ist deshalb mehr als wahrscheinlich, daß mit nächstem Frühjahr der russische Vernichtungskrieg gegen die Türkei beginnt.

Was wird davon die Folge sein? Ein langwieriger Krieg, dessen Ende noch nicht voranzuberechnen ist. Langwierig darum, weil England wenigstens heimlich die Türkei unterstützen wird, und weil der türkische Religionshaß diesmal bedeutende Tapferkeit erzeugen wird, da es sich eben um Vernichtung des Islam in Europa handelt, endlich weil die magyarischen Offiziere in der türkischen Heere allein eine Armee werth sind.

Während dieses langwierigen Krieges kann sich allerlei ereignen, daß der europäischen Demokratie von Nutzen sein dürfte. Ein Aufstand der österreichischen Südslaven, der Serben, Kroaten Slavonier, wie ihn Zeitungen neulich schon ausgebrochen sein ließen, ist an sich nicht unwahrscheinlich, würde aber der Demokratie nichts helfen, so lange er ein bloß nationaler wäre. Denn wenn

sich nun die Südslaven aus Haß gegen die Türkei und Oesterreich dem Zaren in die Arme werfen, so ist uns offenbar mit diesem Aufstande nichts gedient. Allein unter den Südslaven selbst hat seit dem unglücklichen Ausgang des magyarischen Krieges die Demokratie immer tiefere Wurzeln geschlagen. Betrogen durch die österreichische Zentralisierungs-politik um ihre nationale Selbständigkeit und durch die türkische Backelpolitik ungeduldig gemacht, dürften die Südslaven im Falle eines russisch-türkischen Krieges neutral bleiben und für ein selbständiges Slavenreich kämpfen wollen. Dieser Kampf würde zunächst gegen Oesterreich gerichtet sein und unfehlbar einen zweiten magyarischen und — bei der Entfernung russischer Heere — gewiß auch einen polnischen Aufstand zu Wege bringen.

Solcher Gestalt würde von den kontrerevolutionären Mächten nur Preußen noch — und dieses kaum — übrig bleiben, um einem europäischen Aufstande, welcher doch nicht unmöglich ist, die Spitze zu bieten. Denn das mit dem südslavischen Aufstande zugleich ein italienischer beginnen und Oesterreichs ganze Kraft in Anspruch nehmen würde, ist unschwer vorauszusehen; und wenn nun vollends die Magyaren und Polen mit der Kraft der Verzweiflung sich erheben, wenn die Armee, welche in Böhmen steht und zum größten Theile aus revolutionären Soldaten zusammengesetzt ist, abstele und mit den längst unzufriedenen Czechen gemeinsame Sache macht, so wäre nicht nur Oesterreich und Rußland, so wäre auch Preußen vollauf beschäftigt. Es bedürfte gar keiner Revolution in Frankreich, um einen europäischen Umsturz herbeigeführt zu sehen.

Daß aber auch in Frankreich ein solcher Umsturz unausbleiblich ist, haben die dortigen Macht-haber am besten eingesehen. Derselbe muß mit der Neuwahl der Nationalversammlung im Jahre 1851 spätestens erfolgen, wo dann die demokratisch-socialen Bewegung, welche schon jetzt wie ein Steppenbrand auf dem flachen Lande um sich greift, ihr Ziel erreicht haben wird. Allein bei einer europäischen Verwickelung, wie die eben von uns in Aussicht gestellte, kann Frankreich auch vorher schon nicht ruhig bleiben — es handelt sich um seine in der orientalischen Frage stark betheiligten Handelsinteressen und um das ohnehin schon äußerst gereizte Ehrgefühl der Nation.

Es fragt sich nur, ob auch alle die namhaft gemachten Völker, wenn sie sich erheben, sich solidarisch für einander verbindlich machen werden? Von den Italienern, Polen und Südslaven, sowie von den Czechen wissen wir, daß bisher das Nationalgefühl über das demokratische Bewußtsein bei ihnen die Oberhand hatte, während fast nur bei den Deutschen das letztere mächtiger war, als das erstere. Allein wir dürfen die große Schule des Unglücks, welche nach einander alle Völker Europas, zumal die ebenenannten, durchgemacht haben,

nich  
feru  
mawe  
tu  
de  
diR  
di  
va  
fe  
al  
mm  
d  
d  
m  
u  
s  
p  
g  
d